

Zitierhinweis

Küntzel-Witt, Kristina: Rezension über: Nikolaj Vjačeslavovič Salonikov / Ėduard Anatol'evič Kukštel' (eds.), Nemeckie kolonii Novgorodskoj gubernii v pervoe desjatiletie sovetskoj vlasti (1918–1927 gg.). Sbornik dokumentov, Sankt-Peterburg: Nestor-Istorija, 2017, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, jgo.e-reviews 2019, 1, S. 73-75, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5b82caf327874ba897d4b238c125be14>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

**Nemeckie kolonii Novgorodskoj gubernii v pervoe desjatiletie
sovetskoj vlasti (1918-1927 gg.). Sbornik dokumentov**

[Deutsche Kolonien des Gouvernements Novgorod im ersten Jahrzehnt der
Sowjetmacht (1918–1927). Dokumentensammlung]

Otv. sost.: Nikolaj V. Salonikov. Sost.: N. S. Fedoruk i dr. Naučn. red.

I. V. Čerkaz'janova. S.-Peterburg, Moskva: Nestor-Istorija, 2017. 496 S.

ISBN: 978-5-4469-1325-1.

Die hier vorzustellende Edition von Dokumenten zu den deutschen Kolonien im
Gouvernement Novgorod aus den Jahren 1918–1927 ging aus einer Initiative des
Deutsch-Russischen Begegnungszentrums an der Petrikirche St. Petersburg hervor und
wurde mit Unterstützung des Deutschen Generalkonsulates in St. Petersburg publiziert.
Zusammen mit dem Novgoroder Gebietsarchiv (GANO) und dem Archiv für die
neueste Geschichte des Novgoroder Gebietes (GANINO) hat das Begegnungszentrum
einen Band veröffentlicht, mit dessen Hilfe man umfassend die Geschichte der
deutschen Kolonien im Gouvernement Novgorod zu Beginn des 20. Jahrhunderts
nachvollziehen kann.

Diese Kolonien sind erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden. Sie waren
Ableger der größeren Kolonien im St. Petersburger Gouvernement, die dank des
vorherrschenden Majorats anfangen, an Landmangel zu leiden. Es handelt sich um
insgesamt vier Kolonien Aleksandrovsk, Verchnij und Nižnij Novo-Nikolaevsk sowie
Gorelovsk. Sie wurden 1821 gegründet und 1941 endgültig aufgelöst. Die Kolonien
wurden von A. A. Arakčeev auf Ländereien, die der Armee gehörten, angelegt, um die
Soldaten mit Lebensmitteln zu versorgen. 1858 wurde dieser Armeebesitz aufgelöst, von
da an entrichteten die Kolonisten ihre Abgaben direkt an die Krone. Den Kolonisten
waren unter Arakčeev pro Familie 50 Desjatinen Land zugeteilt worden, außerdem
erhielten sie 300 Rubel Startguthaben und Saatgut. Ihre Höfe mussten sie selbst
errichten. Es galten für sie die gleichen Bestimmungen wie für die ersten deutschen
Kolonisten im 18. Jahrhundert, wie sie im berühmten Manifest von Katharina II. 1762
festgelegt worden waren.

Die neu gegründeten Kolonien entwickelten sich in ökonomischer Hinsicht recht gut
und begannen rasch zu wachsen. Sie lebten vor allem vom Anbau von Kartoffeln und
anderem Gemüse, aber auch ihre Milcherzeugnisse waren gefragt: 1893 wurden knapp
2.000 Kolonisten gezählt, nach Krieg und Revolution wurden 1921 sogar
7.000 Deutschstämmige im Novgoroder Gebiet verzeichnet, wobei allerdings diejenigen,
die in der Stadt Novgorod lebten, miteinbezogen wurden (S. 44).

Die Herausgeber legen dar, dass die Archivbestände zur Geschichte der Kolonien im
19. Jahrhundert leider sehr dürftig sind. Am besten dokumentiert sind offenbar die
ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, weshalb sich die Herausgeber auf diese Zeit

fokussiert haben. 1927 wurde die administrative Aufteilung geändert und das Novgoroder dem Leningrader Gebiet (*oblast'*) am 1.8.1927 angegliedert, sodass für die Zeit danach keine relevanten Dokumente mehr in den Novgoroder Archiven zu finden sind. Insgesamt stammen 193 der publizierten Dokumente aus dem GANO und 24 aus dem GANINO. Im Vorwort der Herausgeber findet man eine detaillierte Aufstellung, wo sich die betreffenden Dokumente in den Archiven befinden (S. 4, 5). Die nachfolgende Einleitung von N. S. FEDORUK bietet einen gelungenen Überblick über die Geschichte der Novgoroder Kolonien (S. 10–39), über die es ansonsten wenig Literatur gibt.

Die Dokumente sind nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern ihrer thematischen Zuordnung gemäß publiziert worden. Es wurden vier Themenkreise herausgearbeitet: Erstens die Einführung und Durchsetzung der sowjetischen Verwaltung und die Reaktion darauf in den Kolonien (ab S. 39), zweitens die soziale und ökonomische Situation der Kolonisten (ab S. 102), drittens die Schulbildung und die kulturellen Aktivitäten in den Kolonien (ab S. 280). Im letzten Teil werden Dokumente über das kirchliche Leben in den Kolonien publiziert (ab S. 355).

Gleich am Anfang befindet sich ein aufschlussreiches Dokument vom November 1921, in dem die Geschichte der Kolonien von A. Konrad, dem langjährigen Leiter der Deutschen Sektion des Novgoroder Gouvernementskomitees der RKP(b), rekapituliert wird. Nach großen Schwierigkeiten mit den Kolonisten nach der Oktoberrevolution war 1921 eine Abteilung für deren Belange, das sogenannte *nemotdel* (*nemeckij otdel*), eingerichtet worden. Dorthin konnten sich die Kolonisten mit ihren Problemen und Anfragen wenden. Konrad berichtet in seiner Stellungnahme zum Zustand der Kolonien auch über die Repressalien gegenüber den deutschen Kolonisten am Ende des 19. Jahrhunderts und während des 1. Weltkrieges, obwohl viele Kolonisten in der zarischen Armee dienten. 1915 drohte sogar die Deportation aller Kolonisten. Außerdem führt er aus, wie existentiell wichtig die Frage des eigenen Landbesitzes für die Kolonisten war und wie stark diese eine generelle Umverteilung, sprich Kollektivierung, ablehnten (S. 46–55).

Ein großes Problem bestand für die Kolonisten darin, dass sie nur ungenügend Russisch sprachen (S. 54). In der Einrichtung von Schulen sah das *nemotdel* seine vorrangigste Aufgabe in den kommenden Jahren. In den neu gegründeten Schulen wurde der Unterricht auf Deutsch erteilt und Russisch als Unterrichtsfach gelehrt. Häufig schickten die Eltern ihre Kinder nur unregelmäßig zum Unterricht, weil sie deren Hilfe benötigten und es an Kleidung und Schuhen für die Schüler fehlte, aber auch, weil sie den Lehrern und Unterrichtsinhalten misstrauten (S. 60, 285 ff.). Die Schulfrage wird immer wieder in den Dokumenten thematisiert, sie war ein beständiges Problem, zumal es an Unterrichtsmaterialien fehlte. Selbstverständlich sollte der Unterricht auch der politischen Bildung bzw. sowjetischen Agitation dienen, doch das gestaltete sich äußerst schwierig angesichts des Misstrauens der Kolonisten. Auch die neu eingerichteten

Bibliotheken wurden wenig frequentiert (S. 61). Zudem gab es selbst unter den Erwachsenen viele Analphabeten (S. 299).

In den Dokumenten wird klar herausgestellt, dass 1922 ein Krisenjahr war. Die Kolonisten im Novgoroder Gebiet luden Kinder der Wolgadeutschen wegen der dortigen Hungersnot ein, bei ihnen den Sommer zu verbringen. Außerdem wurde Geld gesammelt, um die dortigen Kolonisten in ihrer Not zu unterstützen (S. 229). Nur zwei Jahre später stellten über zweihundert Novgoroder Kolonisten einen Antrag, in die autonomen Wolgakolonien, die inzwischen eine erhebliche Anziehungskraft für die übrigen deutschen Kolonien entwickelt hatten, umsiedeln zu dürfen (S. 130 ff.). Die wenigsten Dokumente existieren in Bezug auf die Kirchenpolitik. Sie folgen am Ende des Bandes und enthalten vor allem eine Liste mit allen Mitgliedern der protestantischen Kirche von Novo-Nikolaevsk (S. 368–400).

Die sorgfältig ausgearbeitete Edition wird abgerundet durch eine detaillierte Aufzählung der publizierten Dokumente, ein Personen- und geographisches Register, ein Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und ein prägnantes Nachwort von IRINA ČERKAZ'JANOVA (S. 491–494), in dem die Bedeutung der Edition für die beinahe vergessene Geschichte der deutschen Kolonien im Novgoroder Gebiet hervorgehoben wird.

Insgesamt gesehen bieten die veröffentlichten Dokumente eine hervorragende Basis, um weiter über die deutschen Kolonien in Nordwestrussland zu forschen und das Netzwerk der Kolonien in den ereignisreichen 1920er Jahren näher zu analysieren. Das Begegnungszentrum an der Petrikirche hat damit neben der anschaulichen Ausstellung *Deutsche Siedler um Sankt Petersburg* und dem entsprechenden Katalog – beides in Zusammenarbeit mit dem Museum für russlanddeutsche Kultur in Detmold – eine zweite wegweisende Publikation zur Geschichte der deutschen Kolonisten in Nordwestrussland veröffentlicht, die bislang immer im Schatten der größeren Kolonien an der Wolga und in der Ukraine gestanden haben.

KRISTINA KÜNTZEL-WITT

Lübeck